

Gottesdienst zu Gründonnerstag am 28. März 2024 in Torrox

Begrüßung: Wilfried

Liebe Gemeinde! Zu unserer Agapefeier heute, am Gründonnerstag möchte ich euch ganz herzlich willkommen heißen. Schön, dass ihr da seid, dass wir gemeinsam miteinander feiern dürfen und feiern können.

Gründonnerstag ist der Tag, an dem Jesus das letzte Mal vor seinem Tod zusammen war, um sich zusammen mit ihnen an die Befreiung des Volkes Israel aus der Gefangenschaft in Ägypten zu erinnern. Noch heute ist es bei Juden Sitte in der Pesach-Woche, sich daran zu erinnern.

Für Juden ist es eine wichtige Tradition, sich daran zu erinnern, denn sie verdanken Gott ihre Befreiung aus der Sklaverei.

Für uns Christen ist es eine Erinnerung daran, dass unsere Wurzeln im Judentum sind.

Doch hören wir als Lesung auf den Text aus Exodus 12.

Lesung 1: Thomas

Der HERR aber sprach zu Mose und Aaron in Ägyptenland: Sagt der ganzen Gemeinde Israel: Am zehnten Tage dieses Monats nehme jeder Hausvater ein Lamm, je ein Lamm für ein Haus.

Wenn aber in einem Hause für ein Lamm zu wenige sind, so nehme er's mit seinem Nachbarn, der seinem Hause am nächsten wohnt, bis es so viele sind, dass sie das Lamm aufessen können.

Und sollt es verwahren bis zum vierzehnten Tag des Monats. Da soll es die ganze Gemeinde Israel schlachten gegen Abend. Und sie sollen von seinem Blut nehmen und beide Pfosten an der Tür und die obere Schwelle damit bestreichen an den Häusern, in denen sie's essen.

So sollt ihr's aber essen: Um eure Lenden sollt ihr gegürtet sein und eure Schuhe an euren Füßen haben und den Stab in der Hand und sollt es essen als die, die hinweg eilen; es ist des HERRN Passa.

Denn ich will in derselben Nacht durch Ägyptenland gehen und alle Erstgeburt schlagen in Ägyptenland unter Mensch und Vieh und will Strafgericht halten über alle Götter der Ägypter, ich, der HERR.

Dann aber soll das Blut euer Zeichen sein an den Häusern, in denen ihr seid: Wo ich das Blut sehe, will ich an euch vorübergehen und die Plage soll euch nicht widerfahren, die das Verderben bringt, wenn ich Ägyptenland schlage.

Ihr sollt diesen Tag als Gedenktag haben und sollt ihn feiern als ein Fest für den HERRN, ihr und alle eure Nachkommen, als ewige Ordnung.

Gott befreit Menschen aus der Sklaverei. Er geht zu den Gedemütigten und stellt sich auf ihre Seite. Er geht zu denen, die Opfer geworden sind und begibt sich mit ihnen auf eine Stufe.

Wer glaubt, dass Gott der Mächtige ist, dass Gott derjenige ist, der auf der Seite derjenigen

ist, die Macht ausüben und Menschen unterdrücken, werden hier eines Besseren belehrt. Gott sieht das Elend der Unterdrückten, kommt auf die Erde und beendet das Leiden. Die Menschen können in Freiheit gehen.

Jesus bezieht sich ganz bewusst auf dieses Ereignis. Die Pesachfeiern, die mehrere Tage andauern, werden von ihm genutzt, um sich selbst als denjenigen zu bezeichnen, der von Gott gesandt ist, um mit den Menschen ihre Wege zu gehen. Es sind die Wege des Leidens, es sind die Wege der Ängste und der Sorgen vor der Zukunft. Es sind aber auch die Wege der Versöhnung. Jesus ist sich bewusst, welchen Weg er gehen muss, welchen Weg er gehen wird. Deswegen begibt er sich mit denen auf eine Stufe, die mit Gott versöhnt werden wollen, deswegen begibt er sich auf eine Stufe mit denen, die einen schweren Weg des Leidens gehen, deren Zukunft alles andere als sicher ist. In dieser Tradition möchte er mit seinen Jüngern das Pesach-Mahl feiern. Es ist ein schwerer Weg, den Jesus gehen wird. Er weiß, dass er einen Tag später nicht mehr leben wird. Er weiß, dass seine Feinde, die Mächtigen dieser Welt, ihn als den unbequemen Kritiker ihrer Macht, loswerden wollen. Gott auf der Seite derjenigen, die nicht wissen, wie sie leben sollen. Gott auf der Seite derjenigen, die ganz unten sind. Denn er geht ihren Weg.

So sind wir nun zusammen im Namen des Vaters, der Israel aus der Knechtschaft in Ägypten befreit hat; wir sind zusammen im Namen des Sohnes, der die Vergebung der Sünden gebracht hat, und im Namen des Heiligen Geistes, der uns untereinander und mit Gott und Christus verbindet. Amen

Eingangslied: EG 229, 1-3

Psalmlesung (Psalm 111) Gerold und Elke

Gerold: Halleluja! Ich danke dem Herrn von ganzem Herzen im Rate der Frommen und in der Gemeinde.

Elke: Groß sind die Werke des Herrn; wer sie erforscht, der hat Freude daran.

Gerold: Was er tut, das ist herrlich und prächtig, und seine Gerechtigkeit bleibt ewiglich.

Elke: Er hat ein Gedächtnis gestiftet seiner Wunder, der gnädige und barmherzige Herr.

Gerold: Er gibt Speise denen, die ihn fürchten; er gedenkt ewig an seinen Bund.

Elke: Er lässt verkündigen seine gewaltigen Taten seinem Volk, dass er ihnen gebe das Erbe der Heiden.

Gerold: Die Werke seiner Hände sind Wahrheit und Recht; alle seine Ordnungen sind beständig.

Elke: Sie stehen fest für immer und ewig; sie sind recht und verlässlich.

Gerold: Er sendet eine Erlösung seinem Volk; er verheißt, dass sein Bund ewig bleiben soll. Heilig und hehr ist sein Name.

Elke: Die Furcht des Herrn ist der Weisheit Anfang. Klug sind alle, die danach tun. Sein Lob bleibet ewiglich.

Gemeinde: Laudate omnes gentes

Kyrie-Gebet: Jürgen

Wo ist dein Glanz, Gott?

Wo ist deine Pracht?

Wir sind oft unruhig.

Unsicher.

Was wird werden?

Da scheinst du uns fern.

Wir kommen uns allein vor.

Wie Jesus im Garten Gethsemane.

Kelche sollen vorübergehen.

Leiden soll nicht sein.

Die Katastrophe soll nicht kommen.

Wir haben oft Angst und wissen nicht anders damit umzugehen,
als diese Ängste zu verdrängen.

Dir, Gott, sagen wir, was uns quält.

In der Stille

Lesung: Matthäus 26, 36 – 46 (Christa)

Da kam Jesus mit ihnen zu einem Garten, der hieß Gethsemane, und sprach zu den Jüngern:
Setzt euch hier, solange ich dorthin gehe und bete.

Und er nahm mit sich Petrus und die zwei Söhne des Zebedäus und fing an zu trauern und zu zagen.

Da sprach Jesus zu ihnen: Meine Seele ist betrübt bis an den Tod; bleibt hier, wacht mit mir!

Und er ging ein wenig weiter, fiel nieder auf sein Angesicht und betete und sprach: Mein Vater,
ist's möglich, so gehe dieser Kelch an mir vorüber; doch nicht wie ich will, sondern wie du
willst!

Und er kam zu seinen Jüngern und fand sie schlafend und sprach zu Petrus: Könnt ihr denn
nicht eine Stunde mit mir wachen?

Wachet und betet, dass ihr nicht in Anfechtung fallt! Der Geist ist willig; aber das Fleisch ist
schwach.

Zum zweiten Mal ging er wieder hin, betete und sprach: Mein Vater, ist's nicht möglich, dass
dieser Kelch an mir vorübergehe, ohne dass ich ihn trinke, so geschehe dein Wille!

Und er kam und fand sie abermals schlafend, und ihre Augen waren voller Schlaf.

Und er ließ sie und ging abermals hin und abetete zum dritten Mal und redete dieselben
Worte.

Dann kam er zu seinen Jüngern und sprach zu ihnen: Ach, wollt ihr weiter schlafen und
ruhen? Siehe, die Stunde ist da, dass der Menschensohn in die Hände der Sünder
überantwortet wird.

Steht auf, lasst uns gehen! Siehe, er ist da, der mich verrät.

Wilfried: Gedanken dazu

Wie schwer es ist, sich mit den eigenen Ängsten auseinander zu setzen, wird in dieser Geschichte deutlich. Während Jesus mit seinen starken Zweifeln, ob er den Weg gehen soll, der ihm da vorgegeben wird, sind seine Jünger, die für ihn beten und an ihn denken sollen, am Schlafen. Hier wird uns der zweifelnde und der einsame Jesus gezeigt, der nicht weiß, ob er die Kraft aufbringen kann, den Weg zu gehen, den Gott für ihn vorgesehen hat. Am liebsten möchte er weglaufen, am liebsten möchte er sich von dem, was da passiert, distanzieren. Am liebsten möchte er sagen: „Gott, lass mich in Ruhe, ich kann nicht damit umgehen, dass sie mich foltern, dass sie mich verspotten, dass sie mich töten. Jesus weiß, dass er Angst hat. Jesus möchte das nicht. Er kann es nicht. Wie sollte er auch? Uns würde es genauso gehen. Wer wird schon freiwillig Schmerzen ertragen wollen? Wer wird schon freiwillig darüber reden wollen, dass er nicht mehr kann, dass er sich am liebsten verstecken möchte. Das Ganze am liebsten verdrängen, das Ganze am liebsten Wegschieben. Doch so einfach geht das nicht. Jesus ringt mit sich. Es ist ein Kampf voller Tränen. Nie haben wir Jesus, der eigentlich so stark ist und auf jeden Angriff von außen eine passende Antwort hat, so menschlich, so voller Angst und Zweifel gesehen.

Als Jesus zu seinen Freunden zurückkehrt muss er feststellen, dass er mit seiner Angst alleine ist. Die drei sitzen auf ihrem Platz und schlafen. Schlafen bedeutet hier nicht einfach nur Müdigkeit, Schlafen bedeutet in diesem Falle „Vor den Tatsachen wegzulaufen, man kann es auch anders nennen, vor dem Schmerz wegzulaufen. Jesus erinnert die drei daran, dass sie für ihn beten sollen. Doch das können sie nicht. Sie überlassen Jesus seinem Schicksal. Nichts kann ihnen helfen, sich zu konzentrieren.

Jesus muss enttäuscht feststellen, dass er mit sich alleine ist. Jesus muss enttäuscht feststellen, dass er seinen Kampf alleine führen muss.

Jesus findet schließlich den Weg, für sich selbst die richtige Entscheidung zu treffen, auch wenn diese für ihn den sicheren Tod bedeutet. Jesus ist bereit den untersten Weg zu gehen. Am leichtesten wäre es gewesen, Gott um seinen Beistand zu bitten oder anders, seine Macht auszunutzen und seine Feinde zu besiegen. Jesus lässt sich zum Opfer machen.

Können wir darauf hoffen, dass unsere Schuld vergeben werden kann? Können wir darauf hoffen, dass wir den Weg zu Gott finden? Wir können es, denn Gott geht unseren Weg. Herr erbarme dich.

Die Gemeinde singt: Kyrie Eleison.

Gottes Gnadenwort (Jürgen)

So spricht Gott:

Ich wohne bei denen, die zerschlagenen und demütigen Geistes sind, auf dass ich erquickte den Geist der Gedemütigten und das Herz der Gedemütigten.

Gemeinde: Ich lobe meinen Gott ...

Tagesgebet: (Elke)

Nun kommen wir zu dir, Gott.
Stille unseren Hunger nach Leben.
Stille unseren Durst nach Freude.
Heute – an diesem Tag.
Da wir uns an deinen Sohn erinnern.
An Jesus Christus,
an seine Unruhe und Angst,
an seine Liebe für die Menschen.
Brot des Lebens, für uns gegeben.
Heute, morgen und in Ewigkeit.

Lesung 3: Johannes 13, 1 – 10 (Gerold)

Vor dem Passafest aber erkannte Jesus, dass seine Stunde gekommen war, dass er aus dieser Welt ginge zum Vater; und wie er die Seinen geliebt hatte, die in der Welt waren, so liebte er sie bis ans Ende.

Und beim Abendessen, als schon der Teufel dem Judas, Simons Sohn, dem Iskariot, ins Herz gegeben hatte, ihn zu verraten,

Jesus aber wusste, dass ihm der Vater alles in seine Hände gegeben hatte und dass er von Gott gekommen war und zu Gott ging, da stand er vom Mahl auf, legte sein Obergewand ab und nahm einen Schurz und umgürtete sich.

Danach goss er Wasser in ein Becken, fing an, den Jüngern die Füße zu waschen, und trocknete sie mit dem Schurz, mit dem er umgürtet war.

Da kam er zu Simon Petrus; der sprach zu ihm: Herr, solltest du mir die Füße waschen?

Jesus antwortete und sprach zu ihm: Was ich tue, das verstehst du jetzt nicht; du wirst es aber hernach erfahren.

Da sprach Petrus zu ihm: Nimmermehr sollst du mir die Füße waschen! Jesus antwortete ihm: Wenn ich dich nicht wasche, so hast du kein Teil an mir.

Spricht zu ihm Simon Petrus: Herr, nicht die Füße allein, sondern auch die Hände und das Haupt!

Spricht Jesus zu ihm: Wer gewaschen ist, bedarf nichts, als dass ihm die Füße gewaschen werden; denn er ist ganz rein. Und ihr seid rein, aber nicht alle.

Wilfried:

Als Zeichen dafür, dass Gott dazu bereit ist uns zu dienen, als Zeichen dafür, dass Gott für uns da sein möchte, lade ich euch dazu ein, sich von ihm beschenken zu lassen.

Jeder bekommt mit Lavendelöl ein Kreuzzeichen auf die Stirn

Lied: EG 225, 1 – 3

4. Lesung: Matthäus 26, 17 – 30 (Christa und Jürgen)

Christa: Aber am ersten Tage der Ungesäuerten Brote traten die Jünger zu Jesus und fragten: Wo willst du, dass wir dir das Passalamm zum Essen bereiten?

Er sprach: Geht hin in die Stadt zu einem und sprecht zu ihm: Der Meister lässt dir sagen: Meine Zeit ist nahe; ich will bei dir das Passa feiern mit meinen Jüngern.

Und die Jünger taten, wie ihnen Jesus befohlen hatte, und bereiteten das Passalamm.

Und am Abend setzte er sich zu Tisch mit den Zwölfen.

Und als sie aßen, sprach er: Wahrlich, ich sage euch: Einer unter euch wird mich verraten.

Und sie wurden sehr betrübt und fingen an, jeder einzeln, ihn zu fragen: Herr, bin ich's?

Er antwortete und sprach: Der die Hand mit mir in die Schüssel taucht, der wird mich verraten.

Der Menschensohn geht zwar dahin, wie von ihm geschrieben steht; doch weh dem

Menschen, durch den der Menschensohn verraten wird! Es wäre für diesen Menschen besser, wenn er nie geboren wäre.

Da antwortete Judas, der ihn verriet, und sprach: Bin ich's, Rabbi? Er sprach zu ihm: Du sagst es.

Jürgen: Als sie aber aßen, nahm Jesus das Brot, dankte und brach's und gab's den Jüngern und sprach: Nehmet, esset; das ist mein Leib.

Und er nahm den Kelch und dankte, gab ihnen den und sprach: Trinket alle daraus;

das ist mein Blut des Bundes, das vergossen wird für viele zur Vergebung der Sünden.

Ich sage euch: Ich werde von nun an nicht mehr von diesem Gewächs des Weinstocks trinken bis an den Tag, an dem ich von neuem davon trinken werde mit euch in meines Vaters Reich.

Und als sie den Lobgesang gesungen hatten, gingen sie hinaus an den Ölberg.

Wilfried: Gedanken dazu

Jesus lädt seine Jünger dazu ein, mit ihm seinen Leib und sein Brot zu teilen. Jesus hat mit seinen Jüngern Gemeinschaft und gibt ihnen das Versprechen, dass er sein Leben für sie geben wird. Das ist mehr als man sich vorstellen kann. Christus will den Weg des Leidens für seine Freunde gehen. Christus will sich selbst verschenken. Er verschenkt sich selbst an seine Freunde. Sie dürfen mit ihm gehen. Sie dürfen daran Anteil nehmen, was er für sie tut. Damit bekommt die Befreiung, die Jesus mit seinen Jüngern feiert, für Christen eine andere

Bedeutung. Christus ist das Opferlamm, der sich für uns dahin gibt. Christus ist das Opferlamm, das für uns den schwersten Weg geht. Christus ist das Opferlamm, der seinen Menschen im Namen Gottes ihre Sünden vergibt. Damit wird deutlich, dass Gott jeden Menschen um seiner selbst willen liebt. Jeder darf zu ihm kommen, wie er ist. Mit allen Stärken, mit allen Schwächen, aber auch mit aller Schuld. Damit wird deutlich, dass Gottes Liebe grenzenlos ist. Christus geht für uns alle diesen Weg. Deswegen dürfen wir an seinem Geschenk Anteil nehmen. Wir dürfen mit Gott an einem Tisch sitzen und uns von ihm beschenken lassen.

Für einen hat das Ganze einen bitteren Nachgeschmack. Er muss sich dazu bekennen, dass er seinen Herrn und Meister verraten wird. Er muss sich dazu bekennen, dass er nicht einsehen kann, dass Christus diesen Weg geht, den er gehen möchte. Judas wird gehen und sein Werk vollenden.

Wir dürfen auf den Gott vertrauen, der für uns da sein möchte. Wir dürfen unseren Schmerz mit ihm teilen.

An dieser Stelle möchte ich euch dazu einladen mit uns das Abendmahl zu feiern, das Mahl, in dem deutlich wird, dass wir zusammen gehören und füreinander da sein dürfen.

Wir singen miteinander: Miren que bueno

Gemeinde: Miren que bueno

Wilfried: Einsetzungsworte

Wilfried: Dankgebet

Gemeinde: Vater Unser

„Friede sei mit Dir“

Austeilung des Abendmahls

Das Brot wird von den Teilnehmern zum Nachbarn weitergereicht

Der Kelch wird von den Teilnehmern zum Nachbarn weitergereicht.

„Friede sei mit Dir“

Fürbitten: (Elke und Gerold)

Gerold: Ewiger Gott,

wie die Jüngerinnen und Jünger Jesu stehen wir heute hier.

Oft geht es uns wie ihnen:

Wir wissen nicht, was geschieht.

Wir wissen nicht, was wir tun sollen.

Aber wir hoffen auf deine Hilfe.

Elke: So bitten wir dich heute:

Sieh alle gnädig an, die sich schämen,

die im Leben gescheitert sind.

Gerold: Sieh alle gnädig an, die Schuld auf sich geladen haben und nicht wissen, wie sie damit leben sollen.

Elke: Sieh alle gnädig an, die von sich selbst überzeugt sind, die selbstbewusst meinen, immer das Richtige zu tun.

Gerold: Sieh alle gnädig an, die zweifeln, die nicht wissen, worauf sie sich verlassen sollen.

Elke: Sieh alle gnädig an, die Angst haben, die sich nicht zutrauen, die Zukunft zu bewältigen.

Gerold: Sieh alle gnädig an, die sich aufopfern für andere, die immer hilfsbereit sind und zupacken.

Elke: Sieh alle gnädig an, denen alles gleichgültig ist, die nur um sich selbst kreisen.

Gerold: Sieh uns gnädig an.
Wir sind so verschieden und doch stehen wir gemeinsam vor dir.

Gemeinde: NL 86, 1 – 5

Wilfried: Schlusseggen

(Pfarrer Wilfried Steinke)